



25.04.2021

Réka Juhász

zum Anhören: [YouTube](#)

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer.

Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe.

Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden.

Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Johannes 15,1-8

Liebe Schwestern und Brüder,

Begegnungen sind wichtig.

Haben Sie letzte Woche oder in der letzten Zeit eine besondere Begegnung gehabt?

Eine Begegnung, die Sie irgendwie weitergebracht, oder motiviert hatte?

Eine Begegnung, in der Sie vielleicht einen Hauch Freude oder eine besondere Kraft gespürt haben?

Am letzten Sonntag haben wir die Geschichte der Emmaus-Jünger gelesen. Sie begegneten dem auferstandenen Jesus.

Wie das auch immer möglich gewesen sein soll, darüber wurde schon seinerzeit sehr viel diskutiert, aber wichtig war und ist in dieser Begegnungsgeschichte, dass es eine **spürbare Begegnung** war für die Jünger Jesu. Und diese Begegnung bewirkte bei ihnen etwas: eine **starke Motivationskraft**. Motivation dazu, dass sie an dem Reich Gottes weiterarbeiten. Mit den „Bauanweisungen“, die sie

von Jesus selbst bekommen, ja erlernt haben. Doch bei alledem die wichtigste Anweisung war: Bleibt mit mir verbunden...

Im heutigen Predigttext geht es um das Verbundensein. Die Begegnung der Jünger mit dem auferstandenen Jesus war denn nur der Anfang einer besonderen Geschichte. Einer Geschichte, die heute noch vielen Menschen auf der ganzen Welt viel bedeutet und sie in einer ganz besonderen, lebendigen Gemeinschaft durch den Glauben an Jesus Christus miteinander verbindet. Es braucht aber weitere, kontinuierliche Begegnungen mit dem Auferstandenen und eine beständige Verbindung mit ihm, damit der Glaube genährt und unsere Gemeinschaft miteinander und auch mit Gott gestärkt werden kann.

Darüber sprach Jesus in unterschiedlichen Bildern. Eines dieser Bilder ist das Bild vom Weinstock und den Reben.

Das Bleiben in Jesus bedeutet, sich dieser Christus- und Gottes-Gemeinschaft bewusst zu werden. Treubleiben zu seinem verheißungsvollen Wort, denn Person und Sache stimmen hier überein.

Lebenspraktisch bedeutet dies, dass wir in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen auch dem Unvollkommenen und Fehlerhaften Raum lassen, denn so sind wir bereits auch in der Gemeinschaft mit Gott: unvollkommen, aber liebevoll umfasst; fehlerhaft, aber rein.

Aus dieser Gottesgemeinschaft können wir auch durch Grenzerfahrungen nicht hinausgeworfen werden. Und wir werden weiterhin scheitern und es wird auch weiterhin manches gelingen, wir werden weiterhin die Erfahrung von Sinnlosigkeit machen und uns wird unvermutet ein glücklicher Augenblick zuteil werden, wir werden Menschen verlieren und gewinnen. Die Frage ist bei alledem, wo ist unsere Kraftquelle, wo sind unsere wahren Wurzeln, die uns auch in schwierigen Krisensituationen tragen und versorgen.

Liebe Schwestern und Brüder,

mir fällt dazu ein weiteres Bild ein. Das Bild von einem alten Apfelbaum, auf dem ich im Winter vier rote Äpfel entdeckt habe. Auf einem davon waren die Spuren eines Vogelschnabels sichtbar. Dieses Bild ist natürlich nichts Besonderes, nichts Ungewöhnliches, aber der Anblick dieser Äpfel hat mich irgendwie sehr fasziniert. Ein Foto von dieser Szene sehen Sie als Motiv- oder Hintergrund-Bild zu diesem digitalen Gottesdienst.

Trotz Kälte, Wind, Regen und Schnee sind diese vier Äpfel nicht runtergefallen vom Baum. Die waren so fest verbunden mit dem sie tragenden Ast, dass sie sogar diese harten Bedingungen überleb-

ten. Und sie bekamen eine wichtige Funktion: diese Äpfel dienten für suchende Vögel als eine besondere, nährstoff- und vitaminreiche Nahrungsquelle.

Dieses Bild vom alten Apfelbaum mit seinen vier roten Äpfeln mitten im Winter ist für mich auch ein Bild, ein aussagekräftiges Bild für RESILIENZ, für Widerstandsfähigkeit – fürs „In-Verbindung-Bleiben mit Christus, mit dem Wort Gottes“.

Von daher wird klar, dass ohne diese ständige Kraftzufuhr auf Dauer nichts bewirkt wird. Der Apfel, der keine bleibende Verbindung mit dem Baum hat und nicht Saft und Nahrung ziehen kann, der wird über kurz oder lang zu schrumpeln und schließlich zu faulen beginnen. Der Glaube braucht die ständige Begegnung mit dem verkündigten Wort, ja die Begegnung mit dem auferstandenen Christus.

Vielleicht verstehen wir es heute in unserem technischen Zeitalter mit unserer technischen Erfahrung besser. Wir können das neueste und teuerste Gerät kaufen – wenn es nicht mit dem Kabel in die Steckdose gesteckt wird, läuft nichts. Die Verbindung mit der Kraftquelle ist das Entscheidende.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibt in mir und ich in euch. So bringt ihr viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun, stellt Christus klar.

Liebe Schwestern und Brüder, als Sie dem Predigttext zugehört haben, ist Ihnen bestimmt auch aufgefallen, dass das Verb „bleiben“ sehr oft vorkommt. Ganz genau sieben Mal ist in diesem kurzen Text vom Bleiben die Rede. Bleibt in mir, so bringt ihr viel Frucht.

Ich verstehe diese Worte als einen sehr heilsamen Imperativ, einen Imperativ auf „Bleiben und Vertrauen“. Und dieser Imperativ befreit mich immer wieder vom Leistungs- und Erfolgsdruck, der so sehr mein Leben bestimmt und auch oft erschwert.

Er sagt nicht – bringt mehr Frucht! Er sagt: bleibt in mir und die Frucht ist die Folge dieses Dranbleibens, sie wächst daraus, selbstverständlich.

Im Bildwort vom Weinstock werden aber auch weitere interessante Aspekte dieses In-Verbindungbleibens angesprochen: Jesus spricht über **Fruchtbringen** aber auch über „**Reinigung**“. Der Weinbauer muss schlechte Triebe immer wieder auswickeln, um den Trauben nicht die Kraft zu nehmen. Reinigen nennt es Jesus.

In dieser Rede wird auch die natürliche Erfahrung veranschaulicht, dass Früchte zum Reifen und Wachsen ständige Pflege benötigen. Schon die Blumenkästen müssen immer wieder ausgezupft

werden, wenn die ganze Blütenpracht zur bleibenden Entfaltung kommen soll.

Dieses Bildwort Jesu hat auch den Reformator Luther sehr angesprochen. Luther überträgt dieses regelmäßige Reinigen und auswickeln auf uns Menschen als tägliche Reue und Buße: wir sollten auch täglich unsere Gedanken, Worte, und Taten prüfen und bedenken. Und das kann weh tun, das kann unangenehm sein, das kann schockierend sein. Und doch wissen wir alle, wie unser menschliches Zusammenleben so oft von der Vergebung lebt, von einem Neuanfang, den wir uns und einander geben können, ja in unseren Beziehungen ermöglichen.

Wo aber diese Reinigung fehlt, leidet das Reifwerden.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die jetzige Krise, bewirkt von der Pandemie, lässt uns vieles neu bedenken, vieles hinterfragen. Doch ich denke oder eher ich hoffe, dass diese ernsthafte Situation auch etwas „Reinigendes“ mit sich bringt. In der Krise zeigen sich auf jedem Fall die wahren Kraftquellen und andere – vielleicht richtige Ansichten: Vieles, worüber wir gestritten haben, was uns geärgert hat, wo wir uns furchtbar aufgeregt haben, erscheint angesichts ernsthafter Sorgen und Nöte als nichtig und lächerlich.

Und bestimmt geht es Ihnen, liebe Gemeinde, ähnlich wie mir: ich erkenne erst jetzt wirklich, wie vieles mir fehlt, wo ich überall eine kleine Kraftquelle hatte, aus der ich mich auffüllen konnte, und ich erkenne erst jetzt wirklich, wie sehr ich dennoch weiterhin nach Glück und erfülltem Leben gesucht habe, obwohl diese bereits da waren... und wie oft ich unzufrieden war – ja wegen Kleinigkeiten.... und wie glücklich wäre ich jetzt, wenn ich nur eine Handvoll von den Möglichkeiten wiederhätte, die ich vorher für selbstverständlich gehalten habe,...

Wir dürfen dennoch nicht in Lethargie fallen – sondern gerade für solche Erkenntnisse, für solche helle Lichtmomente dankbar sein. Glückliche zu sein bedeutet nicht perfekt zu sein, ohne Fehler, ohne Leid, ohne schmerzhaft Erfahrungen. Glückliche zu sein beginnt für uns gläubige Menschen dort, wo wir unserer Gottesgemeinschaft bewusst werden. Wo wir in jeder Lage noch spüren können, ich bin nicht allein, ich lebe nicht umsonst, ich bin Teil eines größeren Zusammenhanges und ich habe einen Gott, eine Kraftquelle, aus der ich die zum Leben notwendige Kraft holen kann.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht ... wenn der Weinstock von Zeit zu Zeit „gereinigt“ wird, wird er gute Rebe hervorbringen können.

Das Bild von den Trauben erweitert diese kurze Rede von Jesus mit einem weiteren Aspekt.

Neben den Aspekten des In-Verbindung-Bleibens, Reinigens und Fruchtbringens vermittelt Jesus im Detail der Früchte – also der Trauben – etwas Wichtiges, das auf die christliche Gemeinschaft bezogen werden kann.

Die Traube ist in dieser Rede Jesu ein starkes Bild für die tragende und wichtige Funktion einer lebendigen Gemeinschaft.

Anders als bei vielen Gewächsen reifen an einer Rebe nicht einzelne Früchte, sondern Trauben. Trauben, die aus vielen einzelnen Beeren bestehen Trauben entfalten ihre ganze Schönheit und ihren Geschmack erst in der Fülle der Beeren. Die einzelne Beere ist wenig attraktiv. Die große Traube erst verlockt.

Erst in der *Gemeinschaft* der einzelnen Christen liegt ihre Ausstrahlungskraft.

Das Bild vom Weinstock und den Reben ist ein starkes Plädoyer für die christliche Gemeinde. Glaubwürdig und attraktiv ist eine Kirche, eine Gemeinschaft durch das Miteinander, nicht Nebeneinander oder Gegeneinander, der Christen.

Liebe Schwestern und Brüder,

daher sind Begegnungen mit Gott und miteinander sehr wichtig.

Denn in der Begegnung mit Gott, mit seinem Wort ziehen wir lebensnotwendige Nährstoffe für unsere Seele zu uns.

Und in der Begegnung miteinander können diese Kräfte sich entfalten und zu einer Frucht werden.

Denn wer sich geliebt und wertgeschätzt weiß, wer also aus der Gottesgemeinschaft leben und aus dieser Liebe und Wertschätzung empfangen kann, der kann sich darum anderen selbstvergessen zuwenden. Er kann in dieser Erfahrung Erfüllung finden und dadurch selber Wertschätzung und Liebe vermitteln.

AMEN

Fürbitte:

Wir danken dir, Gott.

Dein Wort spricht uns frei,

es nimmt uns die Angst und gibt uns neue Zuversicht.

Wir bitten dich:

Lass es wurzeln und wachsen,

blühen, reifen und Frucht bringen in uns allen.
Wir denken an unsere Kinder, an die Freude, die sie uns bringen,
an die Sorgen, die sie uns aufladen.
Erhalte ihnen die Offenheit, die Lust zu lernen.
Hilf Eltern, Lehrerinnen und Lehrern,
hilf allen, die erziehen und ausbilden,
dass sie das ihnen geschenkte Vertrauen nicht enttäuschen.
Wir denken an die Menschen, die in der Mitte ihres Lebens stehen:
Bewahre sie davor, sich zu überfordern
und sich überfordern zu lassen.
Gib ihnen Selbstvertrauen und Gelassenheit.
Hilf ihnen, immer weiter zu lernen,
Neues, Ungewohntes zu wagen und Altes, Bewährtes zu verteidigen.
Wir denken an die Alten unter uns,
an alle, die mit dem Gefühl kämpfen,
nutzlos und überzählig zu sein.
Zeige ihnen, wo sie gebraucht werden,
wo sie anderen helfen können mit ihrer Erfahrung, mit Rat und Tat.
Lehre sie, sich am Leben zu freuen,
die Zeit zu nutzen, die ihnen geschenkt ist.
Dir vertrauen wir uns an, Gott,
bei allen Mühen, Ängsten und Unsicherheiten dieser Zeit,
erfülle uns mit deiner Kraft
und hilf uns gute Früchte zu bringen
Stärke unsere Gemeinschaft mit dir und miteinander.